

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Eitelkeit der Welt, In wohl ausgesonnenen Sinn-Bildern, und darüber angestellten Sinn-reichen Betrachtungen

Burgundia, Antonius

Berlin, 1727

VD18 13268147

Das neunte Capitel Von dem Adel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083)

Das neunte Capitel
Von dem Adel.

Eitelkeit.

In meinen Adern wohnt ein Adelich
Geblüte.

Warheit.

Gesundheit giebt dem Blut / nicht Adel /
seine Güte.

Es stritten neulich zweene Hof- Cavalliers,
welcher unter ihnen von vornehmern
Geblüt entsprossen sey / und fiengen schon
an den Streit mit dem Degen beyzulegen / wel-
chen sie mit Worten nicht schlichten konten.
Da sie also mit einander zanken und sich her-
um schlagen / höret ein Wund- Arzt und die übris-
gen Nachbahren den entstandenen Tumult /
kommen demnach herzugelauffen und suchen die
streitende Personen in Güte von einander zu
bringen. Diese nehmen den einen / und der
Wund- Arzt den andern / welchen der Degen
von forne etwas gerizet hatte / mit sich nach
Hause. Allein / indem er das Pflaster auf
den verwundeten Theil des Leibes leget / so
bricht in des Patienten stolzen Gemüt die alte
Wunde unter unzehligen Glüchen wieder auf.
Da

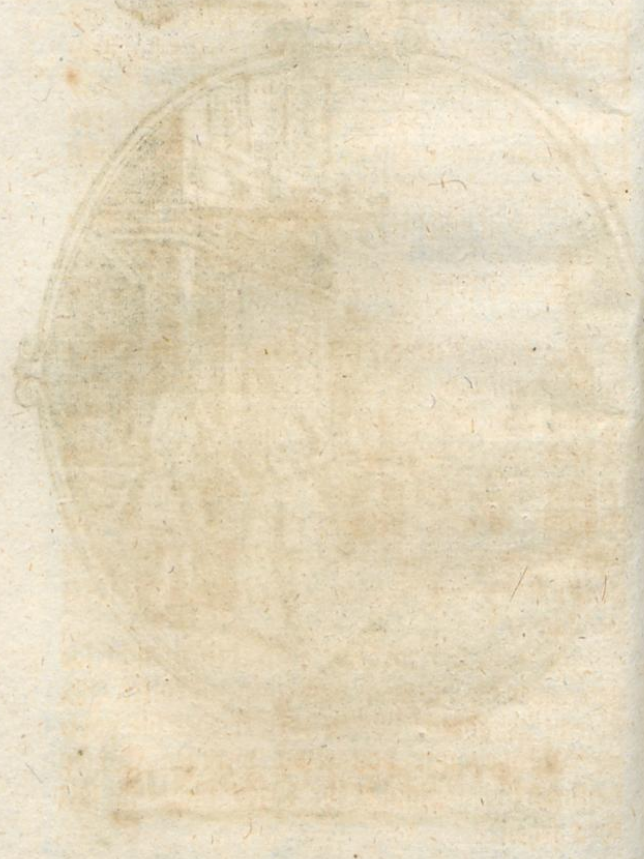


IX

CLARUS SANGUIS



OPTIMUS EST QUI SANUS



D
der
ein
an
au
ge
de
(c
fo
vo

Se
ni
ich
ste
w
tu
sch
ge
ge

ge
sch
ge
dr
th

Da er demnach wieder weggehen will / spricht der Wund-Arzt zu ihm: Wie könnt ihr doch über eine so geringe Sache einen so grossen Streit anfangen? Sehet ihr das Blut / welches ich aus den Adern so wol adelicher Personen / als gemeiner Leute abgezapfet habe. Es hat beydes fast eine Farbe / wenn aber eines heller (clarior) und röther siehet / als das andere / so kommt das nicht von dem Adel / sondern von der Gesundheit her.

Das ist das beste Blut / das von der Krankheit frey.

Das andre ist nichts mehr / als eitle Pra-
leren.

Serner tauget etwa deswegen auch euer Blut nicht / weil das Blut eures Vaters / welches ich in diesem Becken aufgefangen habe / mit Lastern angesteecket gewesen? das sey ferne! Allein warum suchet ihr zu behaupten / daß euer Blut tugendhafft und edel sey / weil jenes diese Beschaffenheiten gehabt? Wird etwa nur die Tugend / nicht aber die Laster mit dem Geblüt fortgepflanzt?

Ihr sprecht / ich wil eben dieses nicht sagen / aber ich bin doch von einem uhralten Geschlecht gebohren! das ist eben wieder die vortige Münze / nur daß etwa weniger Kupfer drunter ist. Glaubet ihr dieses nicht / so solt ihrs sehen.

E

Rühmet

Rühmet ihr nicht igt den Glanz / igt das
 Alterthum eures Geschlechtes? Was schließet
 der Herr hieraus? Dieses / daß, ihr eurem
 Geschlechte zugleich einen Glanz und eine Dun-
 kelheit beyleget. Wie so? spricht ihr. Hört
 doch / wenn ein Ding alt wird / so verliehret es
 seinen Glanz. Eine Sache / zu welcher eine
 lange Zeit gehöret hat / sie zu Stande zu brin-
 gen / und noch eine längere / sie zu vermehren /
 die verschwindet endlich / wenn sie alzulange
 dauret.

Wie viel berühmte Familien sind vorzeiten
 gewesen / derer man sich igo kaum noch erin-
 nern kan? Es ist bey einem so grossen Alter-
 thum alles verworren und die Geschlechts-
 Linien laufen so wunderlich durch einander / daß
 man nicht zeigen kan / wie dieselben Bäche aus
 einander geleitet worden / aus welchen das
 edle Blut in eure Adern soll geflossen seyn.
 Einer ist trübe / der andre helle / und haben doch
 insgesamt einen Ursprung. Der Plato hat
 gar recht gesagt / daß nicht leicht ein König zu
 finden sey / dessen uhralte Vorfahren nicht
 Sklaven gewesen wären / und daß hingegen fast
 kein Knecht anzutreffen / der nicht aus dem Ge-
 blüt alter Könige entsprossen.

Allein es stehen doch berühmte Ahnen in mei-
 nem Geschlecht Register. Die Wurzel ist verdor-
 ret / und ihr wolt euch mit ihren Blumen schmü-
 cken. O eitler Hochmuth!

Es

Es kan seyn / daß ihr habt aufgehört edel zu seyn / da ihr euch vor edel ausgegeben; da hingegen euer Adel vielleicht grösser und herrlicher seyn würde / wenn er später seinen Anfang genommen.

Aber / ich bleibe dabey / meine Ahnen sind doch vornehme Leute gewesen. Wie lange wollet ihr herum schweifen? Von euch ist die Rede / und ihr bemühet euch / ich weiß nicht was vor Personen an eure Stelle zu setzen / welche vielleicht wol bestehen möchten / wenn man sie ihrer Thaten wegen fraget / für euch aber nichts antworten werden.

Ich bin doch / spricht ihr / edel geboren. Wie denn so? Der wahre Adel wird ja nicht durch die Geburt / sondern durch ein tugendhafft Leben / daß ich nichts von dem Tode sage / erworben. Versichert / wer wohl stirbet / der ist wohl geboren / und kein anderer. Der Todt allein / nicht der Degen / muß den Ausspruch thun / wessen Geburt etwas sonderbahres habe. Dieses überleget / so werdet ihr verstehen die Wahrheit meiner vorigen Worte.

Das ist das beste Blut / das von der
Kranckheit frey.

Das andre ist nichts mehr als eitle Pra-
leren.